

# Machomäßig und multimedial

Tobias Bücklein mit „Testosteron“ im Böblinger Theater Alten Amtsgericht

**BÖBLINGEN** (red/edi). Was ist das männlichste Auto? Ein SLK? Ein bullige Konzeptstudie von Audi, oder vielleicht doch lieber gleich ein Hummer – Arnold Schwarzeneggers Lieblings-Straßenschlachtschiff. Alles ganz nett, aber leider knapp daneben, wie Tobias Bücklein am Mittwoch den Gästen im ausverkauften (aber schneebedingt nicht ganz vollen) Theater Altes Amtsgericht verriet.

„Das männlichste Auto ist natürlich der Volvo.“ Warum? Ganz einfach, das Firmenlogo auf dem Kühlergrill besteht aus dem Schriftzug in einem Kreis, aus dem heraus ein Pfeil schräg nach oben ragt – das Symbol für Männlichkeit. Noch machomäßiger geht es nicht.

Die Frage nach dem männlichsten Auto reihte sich nahtlos ein in seine Comedy-Chanson-Show „Testosteron“, in der Bücklein Macker und ihre Macken aufs Korn nahm. Der Konstanzer Tobias Bücklein ist seit 20 Jahren als musikalischer Leiter, Pianist, Schauspieler, Regisseur und Kabarettist tätig. Er komponierte zahlreiche Musicals und Liederabende. Als Solokabarettist tourte er jahrelang mit seinem Programm „ÜberVäter“.

Sein Stil ist dabei ebenso machomäßig wie selbstironisch – vor allem aber multimedial. Mit Video-Einspielern, Karaoke-

Einlagen und Schaubildern peppte er sein Programm auf.

So begann sein Auftritt mit einem Video, in dem er als Iron Man im Sportler-Outfit auf die Kamera zulief, nur um kurz darauf in eben dieser Aufmachung auf die Bühne zu treten. In einer anderen Szene führte er via Videoleinwand einen Dialog mit seiner genervten Frau, die sich über seine typischen männlichen Verfehlungen aufregte.

Typisch männlich – dieses Thema zog sich wie ein roter Faden durch den Abend. Mal als Chanson-Sänger, mal als Wissenschaftler im weißen Laborkittel und mal als Boxer erklärte er, warum Männer so sind, wie sie sind. Schuld ist natürlich das Testosteron, der Stoff, aus dem die Männer sind.

Ihm verdanken George Clooney sein kantiges Gesicht, Schwarzenegger seine Muskelberge und Otto-Normal-Ehemann seine Nasenhaare. Die Frauen konnten herzhaft lachen und für die Männer gab es einige Aha-Erlebnisse. So zum Beispiel die Erkenntnis, dass auch abseits der Heimwerkerfront die Devise „Do it yourself“ dem Mann Befriedigung, einen stabilen Beckenboden und vor allem einen konstant gesunden Testosteronspiegel beschert.

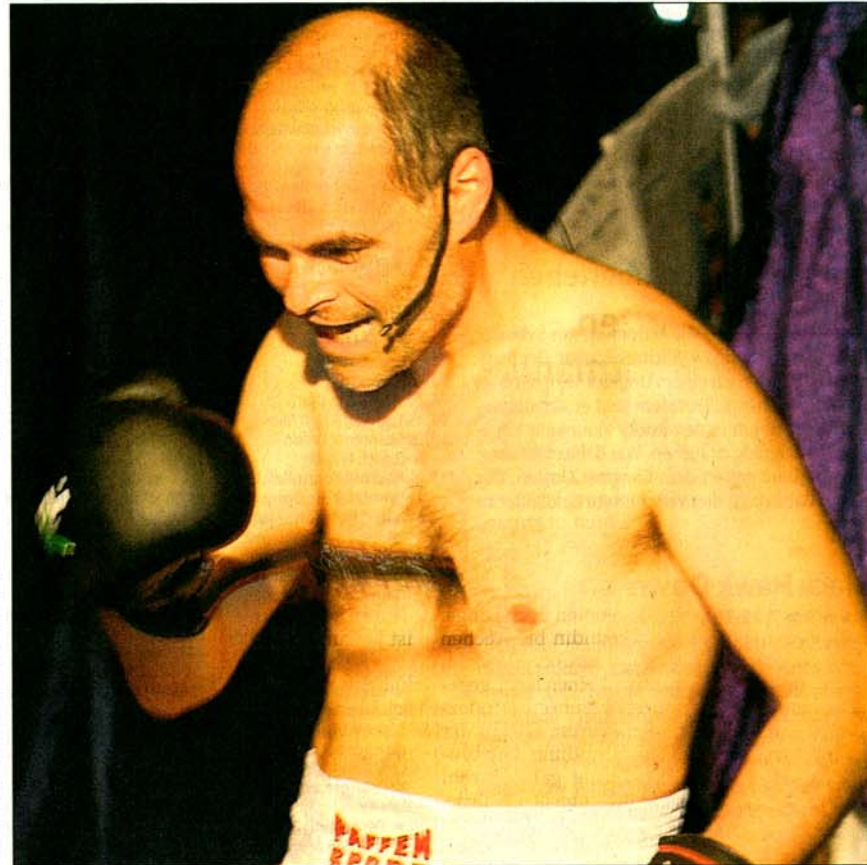
Auch musikalisch hatte Bücklein einiges in petto: Er sang, spielte Gitarre und Klavier. Unter anderem sang er eine eigene Version von „Zieh' die Schuhe aus“, einem

Stück von Roger Ciceros („Männersachen“). Und auch Udo Jürgens' „Ich war noch niemals in New York“ gab er als testosteronalte Eigeninterpretation zum Besten.

Und dazwischen verblüffte er immer wieder mit multimedialen Einlagen. Die Techniklastigkeit ging jedoch auch ein wenig auf Kosten der Pointen und der Übergänge. So nahmen die Wechsel immer wieder die Fahrt aus dem Programm, und die Pointen versandeten bisweilen ein wenig, so dass die Zuschauer nicht immer gleich merkten, wann eine Nummer denn nun zu Ende war.

## Improvisierte Boxhiebe für den OB-Kandidaten

Dass er durchaus auch Improvisationstalent besitzt, bewies Bücklein, als ihn Theaterleiter Gerhard Gamp in der Pause darauf aufmerksam machte, dass OB-Kandidat Dr. Andreas Paust zu der Vorstellung gekommen war und fragte ihn, ob er „da vielleicht was draus machen könnte“. Bücklein, der als Boxer verkleidet auf die Bühne zurückkehrte, verarbeitete diese Information sofort in seinem Programm. Immer, wenn er die in schwere Boxhandschuhe gepackten Fäuste schwang, presste er ein sportlich-angestregtes „Paust-Paust-Paust“ durch die Backen. Der OB Kandidat nahm's mit Humor und lachte mit.



Testosteron formte diesen Körper – und enthaarte dieses Haupt: Kabarettist Tobias Bücklein red